 Lesezeit: 4 min.

*Fünfzig Kilometer am Tag zu Fuß, um ein Dorf zu erreichen, das sonst niemand erreichte. Dieses Bild prägt mehr als jedes andere die Erinnerung an Msgr. Oreste Marengo, salesianischen Bischof und Missionar im Nordosten Indiens. Am 24. Oktober 2026 ermächtigte Papst Leo XIV. das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, das Dekret über seine heroischen Tugenden zu veröffentlichen: Der Diener Gottes ist nun Ehrwürdiger.*

## Ein Etappenziel, noch nicht das Ziel

Die Anerkennung der heroischen Tugenden ist ein grundlegender Schritt auf dem Weg zur Selig- und Heiligsprechung. Die eingehende Prüfung von Marengos Leben, Wirken und gelebten christlichen Tugenden wurde mit positivem Ergebnis abgeschlossen. Für die Seligsprechung muss nun ein Wunder geprüft und förmlich anerkannt werden, das seiner Fürsprache zugeschrieben wird.

## Von der Langhe nach Assam

Oreste Marengo wurde am 29. August 1906 in Diano d’Alba in der Provinz Cuneo geboren. Bei den Salesianern in Valdocco entdeckte er seine Berufung und brach 1923, erst 17 Jahre alt, als Missionar nach Assam im Nordosten Indiens auf. 1932 wurde er zum Priester geweiht und widmete sein ganzes Leben der Verkündigung des Evangeliums unter den dort lebenden Bevölkerungsgruppen, zu denen er von Ort zu Ort zog: Adivasi, Garo, Khasi, Boro und Naga.

Sein wichtigstes Arbeitsmittel waren seine Füße. Er legte täglich bis zu 50 Kilometer zurück, um die entlegensten Dörfer zu erreichen. Deshalb ist er als „Wanderer Gottes“ in Erinnerung geblieben. Doch hinter dieser Anstrengung standen weder bloßer menschlicher Eigensinn noch ein allgemeiner philanthropischer Geist. Dahinter stand seine innige Verbundenheit mit dem Herrn: Marengo ging zu Fuß, um Menschen und Gemeinschaften mit Christus zu verbinden, überzeugt davon, dass die Mission nur dann dauerhaft Frucht tragen könne, wenn sie mit ihm

verbunden blieben.

## Bischof, ohne an seinem Amt zu hängen

1951 wurde er erster Bischof von Dibrugarh; 1964 wurde er Bischof von Tezpur und 1973 Apostolischer Administrator von Tura. Er versuchte weder, ein westliches noch ein eigenes Modell durchzusetzen. Unermüdlich setzte er sich dafür ein, dass Schulen, Krankenstationen und Pfarreien entstanden und die Gemeinschaften selbst zu Trägern der Mission wurden. Er lernte die örtlichen Dialekte und Sprachen und förderte die Entwicklung des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens unter Achtung der traditionellen Identitäten.

Die Geste, die ihn am deutlichsten kennzeichnet, folgte 1978 in Tura. Marengo trat als Apostolischer Administrator zurück, um die Ernennung des ersten Bischofs aus der Region zu ermöglichen. Er kehrte nicht nach Italien zurück und zog sich auch nicht zur Ruhe: Mit über siebzig Jahren blieb er als einfacher Kaplan im Dienst jener, die zuvor seine Priester gewesen waren. Er starb am 30. Juli 1998 in Tura. Damit zeigte er durch sein Handeln, dass das Werk der Mission Christus gehört und die Einheit Vorrang vor dem eigenen Rang in der kirchlichen Hierarchie hat.

## „Eins in Christus, vereint in der Mission“

Der Nordosten Indiens, das frühere Assam, ist seit jeher ein Mosaik aus Ethnien, Sprachen und Traditionen, das von starken inneren Spannungen geprägt ist. Msgr. Marengo machte keine Unterschiede: Mit gleicher Liebe und Achtung ging er auf Völker zu, die einander seit jeher fernstanden oder miteinander rivalisierten. Er verkündete allen das Evangelium und versammelte sie am einen Tisch der Eucharistie. Er zeigte, dass die gemeinsame Identität als Menschen, die „eins in Christus“ sind, stärker ist als jede kulturelle oder sprachliche Trennung, und legte so den Grundstein für Gemeinschaften, die zusammenhalten und in Frieden leben.

Es ist kein Zufall, dass Marengos Lebensthema in dem Motto anklingt, das Papst Leo XIV. für den Weltmissionssonntag 2026 gewählt hat: „Eins in Christus, vereint in der Mission“. Obwohl Marengo im vergangenen Jahrhundert lebte, nahm er dessen zwei Grundgedanken vorweg: die tiefe Gemeinschaft in Christus und die Einheit im

gemeinsamen Wirken bei der Verkündigung des Evangeliums.

***Drei Lehren für heute***. Der neue Ehrwürdige hinterlässt der Kirche und der heutigen Gesellschaft mindestens drei Lehren: **die Kultur der Begegnung**. Lange bevor von einer „Kirche, die hinausgeht“ die Rede war, suchte er Tag für Tag die persönliche Begegnung mit den Menschen an den geografischen und existenziellen Rändern; **das Zurücktreten**. Entgegen der Logik von Macht und Karriere überließ er die Leitung der Diözesen dem einheimischen Klerus und stärkte die Eigenständigkeit der indigenen Gemeinschaften; **den interethnischen Dialog**. In einer zersplitterten Region wurde er zum Brückenbauer, indem er die Sprachen der Völker lernte, denen er diente, und ihre Entwicklung unter Achtung ihrer Identitäten förderte.

***Warum uns das betrifft***. Die Geschichte eines jungen Mannes aus dem Piemont, der 1923 im Alter von 17 Jahren in ein fernes, unbekanntes Land aufbrach, mag weit weg erscheinen. Doch die Fragen, die Marengo aufwirft, sind erstaunlich aktuell. Was bedeutet es, wirklich auf andere zuzugehen und nicht nur über Menschen am Rand der Gesellschaft zu sprechen? Wie kann man Autorität ausüben, ohne sie als Besitz zu betrachten? Wie lässt sich in einer Welt, die von gegensätzlichen Identitäten geprägt ist, Einheit schaffen, ohne Unterschiede auszulöschen? Seine Antwort liegt nicht in Strategien, sondern in einer Haltung: Tag für Tag treu zu bleiben, geduldig eine Sprache zu lernen und die Mühe auf sich zu nehmen, einen Weg noch einmal zu gehen. Und schließlich frei genug zu sein, dem Nachfolger Platz zu machen, im Wissen, dass die Mission kein persönlicher Besitz ist, sondern ein Geschenk, das es gemeinsam zu bewahren gilt.

## Ein Gemeinschaftswerk zwischen Italien und Indien

Die Anerkennung als Ehrwürdiger ist das Ergebnis internationaler Zusammenarbeit. Daran beteiligt waren die von Don Pierluigi Cameroni geleitete Generalpostulation der Salesianer, die das Verfahren in Rom und die Abfassung der von Dr. Matteo Penati verfassten Positio begleitete; die Diözese Tura in Indien, die Marengos sterbliche Überreste verwahrt, gemeinsam mit den Zentren für historische

Forschung in Shillong; sowie die Diözese Alba und Marengos Heimatgemeinde Diano d’Alba, die sich in einer Gebetsgruppe zusammengeschlossen haben. Sie bewahrt Marengos geistliches Erbe und hat sich mit großem Engagement für sein Seligsprechungsverfahren eingesetzt. Von den Hügeln Dianos bis zu den Pfaden Assams trägt der „Wanderer Gottes“ nun einen weiteren Titel. Doch was er der Kirche mitgibt, bleibt dasselbe wie immer: Der Weg entsteht, indem man ihn geht – zu Fuß, gemeinsam und ausgehend von Christus.

*Don Pierluigi Cameroni SDB*

*Direktor des Salesianerwerks Sacro Cuore – Bologna*